

Sie zeigt ihr Gesicht nicht, ihr wahrer Name ist tabu: die 53-jährige Zeugin mit dem Decknamen Mirsada Dusic im Hotel vor der Gerichtsverhandlung

Überlebt für die Wahrheit

# Warten auf Gerechtigkeit

Erstmals wird Vergewaltigern in Uniform vor dem UN-Tribunal in Den Haag der Prozess gemacht. Nur wenige der rund 20000 Opfer aus dem Bosnienkrieg sind bereit auszusagen. Wir trafen eine Zeugin, die die Kraft hat, ihren Peinigern noch einmal ins Gesicht zu sehen

**WIE IST DAS MÖGLICH?** Kann man als Frau zutiefst erniedrigt, gedemütigt, gebrochen werden – und dennoch Würde ausstrahlen, Haltung und Stolz? Mirsada Dusic bringt das fertig. Es ist ein Kraftakt, sie schafft ihn, wenn sie sich aufrafft. Die Bosnierin sitzt auf dem Bett eines Hotelzimmers. Sie wartet darauf, vor dem UN-Tribunal gegen jugoslawische Kriegsverbrecher in Den Haag ihren Vergewaltigern gegenüberzu-

treten. Sie wirkt wie versunken in das Leid der Vergangenheit, eine rundliche, viel zu früh ergraute Frau mit weichen, traurigen Gesichtszügen.

Plötzlich wird ihr Rücken straff. Sie steht auf, schiebt ihr Kinn vor. Ihr Blick wird fest, ihr Ton bestimmt. Auf einmal wirkt sie elegant in ihrem Pepitakostüm, jetzt sieht man die selbstbewusste, energische Geschäftsfrau vor sich, die Mirsada Dusic früher einmal war. →



**Frauen an der Spitze: Die Schweizerin Carla Del Ponte (ganz links), ist oberste Anklägerin des UN-Tribunals. Zu ihrer Präsidentin wählten die 14 Richter die Amerikanerin Gabrielle Kirk McDonald**

**Gewalt gegen „Frauen des Feindes“ galt als Begleiterscheinung von Kriegen, seit es Kriege gibt**

„Für den Tag der Wahrheit habe ich überlebt“, sagt sie entschlossen. Überlebt hat die heute 53-jährige Frau drei der schlimmsten Vernichtungslager des Bosnienkrieges. Überlebt hat sie die Selbstmordgedanken, die sie danach quälten. Was sie am Leben hielt, war die Hoffnung auf Gerechtigkeit. Die Aussicht auf Bestrafung der Männer, die einmal ihre Nachbarn und Geschäftskunden waren – und dann, aufgehetzt von einer wahnwitzigen nationalistischen Propaganda, Mirsadas Folterer wurden.

Prozesse wie ihren hat es in der Rechtsgeschichte noch nie gegeben. Die Vergewaltigung von „Frauen des Feindes“ galt als Begleiterscheinung von Kriegen, seit es Kriege gibt, und war kein völkerrechtliches Thema. Bis Anfang der neunziger Jahre die täglichen Horrorberichte aus Bosnien die Weltöffentlichkeit alarmierten: Bei der Vertreibung der moslemischen Bevölkerung ermordeten serbische Milizionäre nicht nur abertausende von männlichen Zivilisten. Sie sperrten die Frauen massenhaft in Lager ein, und geplante, systematische

**Als die Zeugin die Details der Vergewaltigung schildert, wird dem Angeklagten schlecht**

Vergewaltigung wurde zur Strategie im Krieg gegen eine Volksgruppe. Erstmals erklärte danach die Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen organisierte Gewalt gegen Frauen zum Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die Anklägerinnen des internationalen Tribunals von Den Haag begannen in Bosnien nach den Tätern zu suchen. Und nach Opfern, die bereit waren – trotz Scham und Angst vor serbischer Rache – vor Gericht in Holland auszusagen.

Der Warteraum für die Zeuginnen in Den Haag ist schmucklos, düster und verqualmt. Mirsada Dusic sitzt neben Suada, ihrer besten Freundin. Suada ist Rechtsanwältin von Beruf – doch hierher kommt auch sie als Opfer: Im berüchtigten Lager Omarska haben Mirsada

und Suada damals Nacht für Nacht nebeneinander gelegen. Sie hielten sich bei den Händen. Sie hörten durch die Wände die Schreie der Misshandelten. Sie warteten, in Todesangst, wer diesmal geholt werden würde.

Warten, warten – Mirsada fühlt sich deprimiert, jetzt, wo ihre Stunde kommen soll. Neun Jahre hat sie gewartet. Ende 1992 hatte sie versteckt auf einem Lastwagen fliehen können, bald danach war sie in einem Auffanglager für Kriegsoffer in Zagreb von einer UN-Delegierten kontaktiert worden. Doch viel Zeit verging, bis sich in Den Haag die Zellen des Tribunals mit ausgelieferten mutmaßlichen Kriegsverbrechern füllten. Erst im Juni letzten Jahres kam der Anruf aus Holland: „Sind Sie bereit?“ Mirsada Dusic soll in drei Verfahren gegen fünf Männer aussagen. Aber nochmals dauerte es Monate bis zum ersten Termin, Monate schwer erträglicher Anspannung. Drohanrufe gingen bei Mirsada ein. Ein Unbekannter, vermutlich ein Verwandter eines Angeklagten, bot Geld für ihr Schweigen.

Endlich. Ein Gerichtsdienstler bringt Mirsada in den Gerichtssaal. Panzerglas und eine blickdichte Jalousie

**Stolz und befreit ist Mirsada Dusic nach ihrer ersten Aussage. Aber die Trauer bleibt**

schirmen sie vor den Zuschauern ab. Ihre Stimme wird per Lautsprecher übertragen. Auf einer Landkarte neben der Richterbank ist das Lager Omarska aufgezeichnet. „Wollen Sie den Angeklagten sehen?“, fragt der Richter, ein Portugiese. „Ja“, antwortet sie, jetzt wieder fest und stark. Sie steht Mladjo Radic gegenüber, ihrem „schrecklichsten Vergewaltiger“. Der Mann, ehemals Polizeibeamter, wagt nicht, sie anzuschauen. Mirsada sagt aus. Sie erinnert sich an alles, sogar an die Farbe seiner Hemden. Dem Angeklagten Radic wird dreimal schlecht bei dem, was Zeugin Dusic zu sagen hat.

„Wir waren 36 Frauen in einem Raum“, erinnert sich Mirsada. „Es gab keine Seife für uns, keine Binden. Zu essen bekamen wir Abfälle. Reden war verboten.“ Tagsüber mussten die Frauen im „Weißen Haus“ des Lagers Omarska Blut und Hirn von den Wänden schrubben: Dort wurden die männlichen Gefangenen umgebracht. Keiner von ihnen hat es lebend verlassen. Nachts holten die Serben inhaftierte Frauen, um sie zu misshandeln. „Wie viel Geld hat Ihnen denn die Staatsanwältin für diese Aussage geboten, Frau Zeugin?“, fragt provozierend der Verteidiger, ein Serbe. „SIE sind wegen des Geldes hier“, antwortet Mirsada kalt. „Ich wegen der Wahrheit.“

Nach der Verhandlung drücken viele Menschen Mirsada die Hand. Sie fühlt sich stolz und befreit. Abends schließt sie sich in ihr Hotelzimmer ein und weint. Der Prozess wird fortgesetzt. ■